

Christvesper 2021 St. Andreaskirche Verden  
Pastorin Bettina Kattwinkel-Hübler  
Predigttext: Micha 5

-----

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe  
Gemeinde in St. Andreas und an anderen  
Orten!

Ich lese aus dem Buch des Propheten Micha,  
biblisches Wort für den heutigen Heilig  
Abend:

„Du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter  
den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der  
kommen, der in Israel Gott sei, dessen  
Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her  
gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf  
die Zeit, dass die, welche gebären soll,  
geboren hat. Er aber wird auftreten und sie  
weiden in der Kraft Gottes. Und sie werden  
sicher wohnen, denn er wird zur selben Zeit  
herrlich werden bis an die Enden der Erde und  
er wird der Friede sein.“

Du kleines Bethlehem, ich kenne dich nicht.  
Irgendwie ist die Lage in der Welt nie so, dass  
ich mich traue, dich zu besuchen. Du bist  
bestimmt ganz anders, als ich dich mir  
vorstelle. Die Zeiten sind auch an dir nicht  
spurlos vorübergegangen seit damals, seit der  
Prophet die Sätze aufgeschrieben hat. Ich  
kenne dich nicht, weder damals noch jetzt,  
aber ich stelle mir dich so vor:  
Eine schmale Straße führt durch den Ort und  
an ihren Rändern sind die Häuser deiner  
Menschen. Kleine und große, belastete und  
zufriedene Menschen, schon noch zahnlose  
Babys und schon zahnlose Alte. Sie alle  
kämpfen ihren Kampf des Lebens in Moll oder  
Dur in deinen Straßen und Häusern.  
Ich stelle mir vor: Es gibt ein Cafe, in dem  
Zeitungen, Lakritz und Briefmarken verkauft  
werden. Dort bekommt man den besten Kaffee  
weit und breit, das w-lan ist immer stabil,  
davon können wir nur träumen. Und Abends,

wenn die Fanatiker nicht hinschauen, spielen auch die Frauen Karten.

Ich stelle mir vor: Manchmal haben alle in dir zu viel getrunken oder zu viel auf dem Handy gezockt; dann sind sie auch in dir manchmal zu laut, zu streitsüchtig und zu wenig gelassen

- aber wenn es drauf ankommt, dann halten deine Leute zusammen wie Pech und Schwefel. Schließlich bist du Bethlehem und Bethlehem ist ja wer, schon immer gewesen, seit Menschengedenken! Klein, aber fein.

Denn in dir ist ja der geboren, dessen Namen wir tragen. Das muss dir erstmal jemand nachmachen!

Wenn ich mir wegdenke, was auch in dir heute schwer sein mag, liebes Bethlehem, dann stelle ich mir vor:

Da gehen welche spazieren und grüßen beim Gehen die Nachbarn; da höre ich eine singen, da kocht ein Mann für die Familie und ein anderer trägt Einkäufe ins Haus. Einer steht

vor dem Haus, schnitzt Holzfiguren und der nächste schimpft, weil sein Auto nicht anspringt.

Ich stelle mir vor: Am Ende der Straße wurde gerade ein Kind geboren; das ist nicht leicht für seine Mutter, nachdem sie sitzen gelassen wurde. Aber Nachbarinnen brachten Windeln und Schnuller, sie wiegten das Kind in ihrem Arm und auch seine Mutter, wenn sie vor Erschöpfung weinte.

In dir, Bethlehem, ist eben keiner so richtig allein. Das hat manchmal auch seine Schattenseiten, das weißt du sicher selbst, aber die Vorteile überwiegen. Deutlich.

Ich stelle mir vor, Bethlehem: Du hast einen Dorfplatz. Da treffen sich alle, wenn es unbedingt wichtig ist, zusammen zu sein. Da singen sie, wenn ihnen alles im Halse stecken bleibt; dort hören sie gute Worte, die sie

ermutigen und trösten; dort tauschen sie Neuigkeiten, teilen Brot, Wasser und Fleisch. Da nehmen sie sich auch in den Arm, um sich gegenseitig zu stärken. Ohne Berührung geht ein Mensch doch ein.

Ein bißchen so, Bethlehem, wie die Dörfer von St. Andreas, bist du, klein aber fein, auch wenn aus ihnen vermutlich noch kein so großer Name wie deiner hervorging.

Unser Dorfplatz ist die Wiese zu Himmelfahrt, wenn wir singen und beten, teilen und feiern. Unsere Kirche am Sonntag. Der Himmel über den Schützenhäusern beim Lebendigen Advent. Und die nachbarschaftlichen Hilfen, die doch immer noch gut funktionieren.

Kleines Bethlehem, du erinnerst mich gerade in meiner Vorstellung im Moment so sehr an unsere Dörfer hier von St. Andreas mit all seinen Menschen. Mit den kleinen und großen Menschen, belastet und zufrieden, mit den

noch zahnlosen Babys und schon zahnlosen Alten.

Mit denen, die beim Spaziergang die Nachbarn grüßen, die ein Neugeborenes und seine erschöpfte Mutter wiegen, die schimpfen und doch zusammenhalten wie Pech und Schwefel, auch in bedrängten Zeiten.

Klein, aber fein. Treu, verbunden, besonders für jene, die darin wohnen.

Wahrscheinlich bist du gar nicht so, wie ich mir dich vorstelle, kleines Bethlehem, gerade heute noch weniger als damals. So wie auch die Idyllen früherer Jahre gar nicht so idyllisch waren, wie ich es mir heute vorstelle oder wovon die Alten manchmal mit verklärtem Blick erzählen. Das ist ja auch eine gute Sache: Dass im Rückblick und in der Fernsicht vieles sanfter und schöner ist als es vielleicht in echt war.

Das ist ja oft so: Dass die Dinge ganz anders sind, als ich sie mir vorstelle oder ich sie

erwarte. Entscheidend ist doch mein Gefühl,  
wenn ich höre:

Du, Bethlehem, die du klein bist. Aus dir  
kommt, der Frieden bringt. Aus dir kommt,  
der Frieden bringt. Frieden.

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe  
Gemeinde!  
Ich kann mir wirklich viel vorstellen.

Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass mein  
Leben ohne diese Sehnsuchtsorte und  
Sehnsuchtsbilder gelingt- auch wenn sie  
vermutlich der Wirklichkeit nicht standhalten  
können, brauche ich sie doch wie das täglich  
Brot. Ohne das Suchen und Fragen, das  
Weiche und das sich Sehnen kann ich mir  
nicht vorstellen, Mensch zu sein. Nicht in  
Bethlehem, nicht hier. Eine Ahnung vom  
Menschsein hat Gott uns mit Jesus als Kind in  
die Krippe gelegt. Damit fängt es an. Das

Wort wird Fleisch und wohnt mitten unter uns.  
Und wir sahen seine Herrlichkeit.

Und die Herrlichkeit veränderte uns, sie  
machte uns geduldig und barmherzig, gelassen  
und fröhlich. Frieden ist da! Für einen  
Moment, vielleicht für immer.  
Gesegnete Weihnachten.  
Amen.